



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

⊙: Im März 1849 : aus Prag.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

I m M ä r z 1 8 4 9.

A u s P r a g.

Ein Jahr ist um, ein schweres, ereignisreiches Jahr! Sollen wir das Haupt mit Asche bedecken und wehklagen, daß der Völkerfrühling vom Jahre 1848 so schnell verblüht ist, daß „sein Same in unfruchtbaren Boden gefallen,“ daß „die Menschen noch nicht reif waren für die Sendung der Märzrevolution?“ Sollen wir aus Verzweiflung nach Californien ziehen, um mit unermeslichem Reichthum beladen zurückzukehren und die Fürsten von ihren goldenen Thronen zu stürzen? Oder könnten wir vielleicht mit dem edlen Hecker bei den Indianern „im Busche“ und an den Ufern des Ohio die Ideale der Demokratie zu verwirklichen suchen?

Noch ist die Revolution nicht verloren, rufen uns die hoffnungreichen Radicalen zu. „Ein neuer März steht vor der Thür, das souveräne Volk wird sich erheben und ein Blutgericht wird ergehen über die Verräther der Freiheit, über die Renegaten der Demokratie. Wieder wird im Westen das Panier der socialen Republik erhoben werden und dann in den Staub mit den Thronen, mit der Bourgeoisie und mit dem Constitutionalismus!“ — Nun, wir könnten diese blutigen Prophezeiungen mit großer Gemüthsruhe anhören. Unsere Seele ist rein von jeglicher Schuld und dem Gespenste des Radicalismus haben wir bisher ohne Beschwörungsformel und ohne Ave Maria's in's Auge geblickt. Aber der gute Spießbürger, wie bebt der an allen Gliedern, wenn er ein solches Donnerwetter aus dem Munde eines entschiedenen Demokraten anhört! Geht auf die Börse oder besucht einen glücklichen Familienvater, oder haltet um die Hand eines Mädchen aus gutem Hause an, oder bietet ein Manuscript zum Drucke an — überall werden euch bedenkliche Gesichter entgegenkommen und mit einem tiefen Stoßseufzer an den drohenden März erinnern! Die Furchtsamen und Kurzsichtigen glauben an eine neue Revolution, wie an ein unabweisbares Fatum, mit christlicher Demuth ergeben sie sich in die Fügungen der göttlichen Vorsehung und hoffen nur, daß die Obrigkeit, so von Gott zum Schutze der gutgestunten Erdenkinder eingesetzt ist, ihre Pflicht erfüllen und nöthigenfalls den Belagerungszustand über die aufgewühlten Landesgebiete verhängen werde, selbst die Staatsmänner lauschen ängstlich, ob nicht ein neues Erdbeben vom Süden oder Westen im Anzuge sei, die Banquiers verschließen ihre Portefeuilles, da die „politischen Conjunctionen eben nicht beruhigender Natur sind,“ der verzweifelte Gewerbsmann rüstet sich zur Auswanderung über die See und die Aristokratie in den Hauptstädten bezieht bereits vor Eingang der eigentlichen Saison ihre Landsitze und neutralen Badeörter.

Muth, ihr Männer! Der März wird kommen und die verjüngte Natur soll auch uns verjüngt und rüstig finden. Nur nicht gleich den Kopf hängen lassen und die Augen zuschließen. „Ja, aber die Revolution! die Demokraten!“ ruft ihr uns zu. Nun, der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen, der Name des Herrn sei gelobt! Oder um euch mit einem andern Bibelspruch zu trösten: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Werfet ein Auge auf die Früchte, welche der vorjährige „Völkerfrühling“ der Welt getragen hat. Die Radicalen behaupten zwar, sie seien noch nicht reif und man warte nur einen neuen März ab, um sie vom Baume zu schütteln. Auch wir glauben, sie seien noch nicht alle reif. Aber ein kluger Gärtner sieht fleißig nach, daß nicht plötzlicher Frost oder eine unnatürliche Hitze sie ihm gänzlich verdirbt.

Also im Westen in Frankreich ging die rothe Sonne der Demokratie auf. Und wie sieht's jetzt nach einem Jahr aus im gelobten Land der Republikaner? La belle France liegt erschöpft und zerrüttet vom wildem Tanze und wirft schmachende Blicke nach den verstoßenen Geliebten mit der güldenen Krone! Die herzlosen Don Juan's der Februarrevolution haben la belle France um ihren guten Ruf gebracht bei allen Banquiers dieser Erde und bei allen begeisterten Anbetern der gesetzlichen Freiheit. Kein Demokrat von ehrbarer Gesinnung baut jetzt mehr seine Hoffnungen auf die Gunst oder Laune der französischen Nation. Und die Kinder dieser edlen Nation selbst haben sich unter den kleinen Hut eines großen Mannes versteckt, weil sie sich vor dem Bauwan des Socialismus fürchteten. Aber dieser Bauwan ist nicht so arg, als er aussieht. Fragt nur Louis Blanc, den Knecht Ruprecht aus den Tagen der provisorischen Regierung, der seine arbeitenden Brüder in den Nationalwerkstätten so gut zu versorgen wußte und dem Staate ein so ansehnliches Deficit bescheerte, er wird euch jetzt unter Seufzern gestehen, daß es in der Republik eben so arme Schlucker geben könne als in der Monarchie, trotzdem er das Gegentheil in seiner 4 bändigen Geschichte der letzten zehn Jahre bewiesen hat. Und Proudhon, der französische Philosoph par excellence, hat eben eine Volksbank begründet, welche er nach dem obersten Principe des gegenwärtigen Zeitalters construirt, nämlich, wie er eben entdeckt hat, nach der einfachen mathematischen Formel: $A = a$, der Formel der allgemeinen Gleichheit und Brüderlichkeit. Ihr gründlichen Deutschen! Müht euch ab, auf dem langweiligen Wege der Gewerbs- und Handelsstatistik, der Nationalökonomie und Gesetzgebung die socialen Zustände zu verbessern, während der französische Philosoph des Glends das Glend der deutschen Philosophie recht klar an den Tag legt, indem ihm die einfache Formel $A = a$ genügt, die Welt zu beglücken. Ledru Rollin hat die Schwindsucht, Lamartine ist nur mehr „der Schatten seiner selbst“, und die souveräne Nationalversammlung, diese letzte Stütze der honetten Republikaner, rächt sich eben vor ihrer erzwungenen Auflösung wie ein Kind an der jetzt herrschenden Regierung, indem sie alle Beamte des Reiches vom ersten

Staatsbürgerrechte, der Wählbarkeit zur Volksvertretung, proscribirt! Unselige Verblendung, womit die abtretenden Republikaner den Legitimisten tausend blinde Werkzeuge für ihre reactionären Pläne in die Hände geben!

Also im Westen ging die rothe Sonne der Demokratie auf und — wieder unter. Von dort haben wir höchstens ein schwaches Wetterleuchten, aber keinen neuen Sturm zu erwarten.

Werfen wir einen Blick nach dem Süden. Kein weltlicher Papst mehr! Römische Republik und italienische Constituante, die ganze Halbinsel soll Einen demokratischen Staat bilden, nächstens Aufhebung der Klöster und Austreibung der Mönche! Bei Gott, die kühnsten Träume unserer Antipapstisten, der Deutschkatholiken, Lichtfreunde, freien Gemeinden &c. könnten nicht schöner in Erfüllung gehen. Das Oberhaupt der katholischen Christenheit seiner weltlichen Herrschaft entsetzt und nur als erster Bischof auf halbem Sold gnädigst beibehalten, alle Weibbrauchromantik aus der Welt verbannt, die Religion aus den dogmatischen Fesseln befreit — wie sich nun der freie Gedanke über alle Menschenfinder mit Blitzesschnelle verbreiten wird! — Ja, wir glauben, der alte Katholicismus hat in der Christenheit seinen Todesstoß erhalten. Die Zeit der goldenen Bullen und Excommunicationen, der päpstlichen Bannstrahlen über Könige und Reiche kehrt in Europa nicht wieder. Aber für die kindliche Phantasie des Italieners hat das Gaukelspiel und Schaugepränge der alleinseligmachenden Kirche noch immer so viel Reiz als das bunte Maskenspiel seines Carnevals. Und laßt nur erst die demokratischen Schauspieler, welche jetzt die italienische Constituante in Scene setzen, wirklich auf die Bühne treten vor dem gesammten europäischen Publikum, und die blitzschnellen Verwandlungen aus einem „Kirchenstaat“ in eine freie Republik und aus einer päpstlichen Heerde von Unterthanen in selbstständige Staatsbürger beginnen, und die Statisten hinter den Coulissen werden als leibhaftige Destreicher und anderes Kriegsvolk mit blanken Schwertern erscheinen und Volk, Bürger, Edle, Senatoren, Minister, provisorische Regenten und was sonst mit auf der Bühne ist, werden in eine gräuliche Verwirrung gerathen und Alberto la spada, der Suspiziant der italienischen Tragödie, wird klingen, der Vorhang fällt — — — „Halt, halt!“ schreien die hoffnungsreichen Radikalen, welche das Stück gern zu Ende gespielt sehen möchten, „es kommt noch ein Deus ex machina, Marschall Bugeaud mit der Alpenarmee und verkündigt mit einem schönen Tableau von entthronten Fürsten, aufs Haupt geschlagenen Destreichern, unter bengalischem Feuer und Kanonendonner die einzige und untheilbare italienische Republik unter allergnädigstem französischem Schutz!“ Meint ihr? Marschall Bugeaud, der früher so viele Araberhäuptlinge sich zum Diner einsing und zubereiten ließ, hat plötzlich einen Heißhunger auf rothe Republikaner bekommen. Er verspricht sich in Paris eine sehr gute Ausbeute und wünscht ganz Frankreich durch seine Armee von diesen rothen Füchsen zu säubern. Der dicke General nennt das: Ruhe und Ord-

nung herstellen. Also dieser Deus ex machina hält sich einstweilen zu einer Schlussscene im französischen Drama bereit.

Nun, wenn's auch in Italien Nichts gibt, so ist ja Deutschland groß genug für ein radicales Herz. Zum Beispiele ein neuer Freischaarenzug am Rhein hinauf? Vielleicht. Der brave Hecker sitzt weit über'n Ocean und jagt in den Urwäldern, Herwegh erholt sich im Arme seiner Hochverrättherin von der Ohnmacht seiner letzten Heldenthat, Struve studirt, was er bis jetzt versäumt, im Gefängniß nach und Heinen hat keine Lust mehr, mit den „verthierten Söldlingen“ anzubinden. Also die frühern deutschen Catilinas fehlen. Und überdies ist die Rinaldoromantik bei unsern Landsleuten sehr in Verruf gekommen. Auch in den Einzelstaaten geht's nicht. In Preußen hat der grimmtige Holsteiner die beiden Kammern unter seinen ritterlichen Schuß genommen, und das ganze Volk hat sich in die Verfassungsurkunde vom 5. Decr., wie in einen Panzer gehüllt, an welchem alle Pfeile der Radicalen abprallen. Oder in Sachsen? Nun, seit jener einzigen und untheilbaren Barrikade in Leipzig, haben wir allen Respect vor den sächsischen Revolutionärs verloren. Viel Geschrei und wenig Wolle, so lange keine Messe ist und viel Wolle und wenig Geschrei, wenn die Messe herankömmt. Aber Baiern? Diese ehrenfesten Bierfassern stemmen sich ja gegen den deutschen Bundesstaat, respective preussische Centralgewalt, daß es eine Freude ist! Und Oestreich schürt im Geheimen das Feuer an, und drückt gerne ein Auge zu, wenn der Separatismus seine Minen gegen Preußen und eine schnelle Organisation des starken Bundesstaates anlegt. Auch da gibts ein probates Mittel. Wir kümmern uns um Baiern gar nicht und lassen das kaiserl. Cabinet belfern und knurren, soviel es will. Es hat ohnehin genug im eigenen Reich zu thun, wo die Barbarei und Menschenfresserei eben in schönster Blüthe ist. Das kaiserliche Cabinet mag zusehen, daß die armen Wiener nicht selbst plötzlich die Zwangsjacke abwerfen und höchstemselben in's Gesicht schlagen. Und die Russen sind auch keine angenehmen Nachbarn, davon können die Moldauer und Wallachen furchtbare Geschichten erzählen. Also was innerhalb der schwarzen Schranke geschieht, das bildet ein apartes Capitel.

Also im Ganzen steht es eben nicht so ungeheuerlich aus in der civilisirten und revolutionären Welt. Ich denke, ihr Deutschen werdet ruhig die Märzweissen pflücken und sie euren Schönen mit einer zarten Anspielung auf die gesegneten Umstände, in welchen sich eben unser Vaterland befindet, überreichen können. Der Frühling wird uns Alle mit frischer Kraft durchdringen und wenn die Bäume und die Radicalen ausschlagen, so werden wir zeigen, daß wir in unserer Entwicklung nicht zurückgeblieben und daß wir eben so gesunde feste Gefellen sind, die ihr politisches Handwerk verstehen, wie irgend ein bärhäutiger Demokrat im heiligen deutschen Reich!

⊙